

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

32 (1.2.1943)

gekommen daran zu erinnern, wie es in der Proklamation des Führers, den Erklärungen des Reichsmarschalls und des Reichspropagandaministers geschah, denn die Schaffung eines in sich geschlossenen mächtigen Reiches, das die drängenden Probleme der Zeit in vorbildlicher Weise in sich selbst löst, war ja die einzige Möglichkeit der deutschen Nation zur Bewahrung des deutschen Volkstums und zur Verwirklichung der deutschen Idee. Die Lösung dieser Probleme ist die Aufgabe der deutschen Nation, die sie in der Vergangenheit bewiesen hat, und die sie auch in der Zukunft bewähren wird.

Deutschlands Wiedergeburt wurde auch in den anderen Nationen der verächtlichen Diktaturen ihres völkischen Eigenlebens; kein wirtschaftlicher Aufstieg gab ihnen die Möglichkeit, Handel und Wandel zu fruchttragender Entfaltung zu bringen; kein sozialer Aufbau wurde ihnen Antriebskraft zur Lösung aller dieser Probleme im eigenen Lande; Deutschlands Wehrmacht aber wurde zum Vorrat einer — wie alle wünschen — friedlichen Entwicklung zu einer besseren Zukunft. Einmal jedoch mußte man vorübergehend in Rechnung stellen: die Feinde jeder europäischen Weltanschauung werden in jedem Falle versuchen, sie so oder so zu führen, wenn möglich, zu verhindern. Seit es ihnen zur Gewissheit wurde, daß das Werk Adolf Hitlers nicht ein kurzlebiges Experiment bleiben, sondern die Revolutionierung des Kontinents gegen seine Ausbeuter und Feinde zur Folge haben würde, bereiteten sie den Schlag vor, der es vernichten sollte. Jüdischer Haß, kapitalistischer Egoismus und bolschewistischer Verdrängungswille verbanden sich zur Erreichung des ihnen gemeinsamen Zieles: der Zerstörung Deutschlands, die zwangsläufig der Zusammenbruch des übrigen Europa nach sich ziehen würde.

Wieder einmal hat die Geschichte bezeugt, daß das Schicksal des Reiches auch das Schicksal Europas ist. Wie sehr diese Erkenntnis inzwischen eine weitgehend allgemeine geworden ist, zeigt die Gestaltung der europäischen Armeefront im Osten. Neben den deutschen Armeen stellen sich die Divisionen verbündeter Nationen, andere entstanden freiwillige Legionen, um auf diese Weise beizutragen zur Gewinnung eines Kampfes, in dem es wahrhaftig um die Existenz aller Völker, um Europa selbst geht.

Einmal steht dabei fest: der Sieg kann nur erfochten werden, wenn der Einsatz ein totaler ist. In zweieinhalb Jahren harten Krieges im Osten haben wir erfahren, wem der feindliche Feind und dort gegenübersteht. Er kann nur bezwungen werden, wenn alle Männer und Frauen, sich in die große Balance einreihen, die unüberwindlich und heilig ist. Wenn sie arbeitet und kämpft, wie die Soldaten von Stalingrad es ihr zum heiligen Gebote machten.

Fachärztliche Abordnung beim Führer
* Führerhauptquartier, 31. Jan. Der Führer empfing am Sonntagabend die aus Anlaß des 10. Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland weidende Delegation der fachärztlichen Partei unter der Führung des Vizeleiters Dr. A. B. In dem Empfang nahmen der Reichsminister des Innern, Reichsleiter Dr. Winter, der Leiter der Reichsleitung, Reichsleiter Dr. Winter, und der königlich italienische Vizekonsul in Berlin, Dr. Alfieri, teil.

Am Donnerstag des gleichen Tages hatte die fachärztliche Delegation Reichsaussenminister von Ribbentrop einen Besuch abgestattet.

Eichenlaubträger vom Feindflug nicht zurückgekehrt
DNB, Berlin, 31. Jan. Von einem Feindflug kehrte der erfolgreiche Jagdflieger Leutnant Wilhelm Grunius, dem der Führer am 23. 9. 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub verlieh, nicht zurück.

Wilhelm Grunius trat Anfang 1940 in die Luftwaffe ein, wurde zum Jagdflieger ausgebildet und kam nach vorübergehendem Einsatz an der Deutschen Front und auf Sizilien im Februar 1942 als Geschwaderführer an einem Jagdgeschwader im Osten. Hier erhielt er nach dem Kampf bei Krasnodar am 25. 6. das Eiserne Kreuz I. Klasse. Am 1. 9. 1942 wurde er wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Feldwebel befördert. Drei Wochen später erlitt er den 100. Luftstich. Noch bevor er nicht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das ihm der Führer nun — ein einmaliger Fall — am gleichen Tage wie das Eichenlaub verlieh. Außerdem wurde er Offizier. Noch vor wenigen Tagen wurde sein 113. und 114. Abschuss gemeldet.

Ritterkreuz für 54 Luftstiche
DNB, Berlin, 31. Jan. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:
Oberfeldwebel S. A. er t.
Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.
Oberfeldwebel Eugen Ameier ist ein bewährter Jagdflieger, der in harten Luftkämpfen 54 feindliche Flugzeuge abschoß. Darüber hinaus zeichnete er sich in zahlreichen Besatzungsflügen für Kampfergebnisse sowie bei vielen Tiefenflügen auf Truppenkonvois und den auf feindlichen Nachschub aus.

Flak-Unteroffizier schloß 25 Panzer ab
DNB, Berlin, 31. Jan. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:
Unteroffizier H. S. m. a. n. n.,
Geschwaderführer in einem Flak-Regiment.
Unteroffizier Bernhard Hülsmann, mit seinem Geschütz im Brennpunkt der schweren Abwehrkämpfe südlich Alghero eingelebt, schloß in sieben Kampftagen 16 schwere Panzer ab und trug durch die Vernichtung dieser feindlichen Angriffsmasse wesentlich zur Abwehr des sowjetischen Ansturms bei. Insgesamt vernichtete er 25 Panzer.

Vittorio Ambrosio Generalstabschef der italienischen Wehrmacht
* Rom, 31. Jan. Amtlich wird bekanntgegeben: Der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, Marschall Graf Ugo Cavallero, wurde auf eigenen Wunsch von seinem Posten enthoben. Auf seinen Posten wurde Generalmajor Vittorio Ambrosio, zur Zeit Generalstabschef des italienischen Heeres, berufen.
An Stelle von General Ambrosio wurde der General der 6. Armee, Ezio Rossi, zum Generalstabschef des italienischen Heeres ernannt.

Antiachsenmächte über die Beförderung Dönitz' beunruhigt

Ein fatales Rätsel — Der Wechsel in der deutschen Flottenleitung überall als außerordentlich bedeutsam beurteilt

H.W. Stockholm, 31. Jan. Die feindliche Agitation verleiht ihr Wichtigkeit, um das Gewicht der deutschen Rundgebühren vom 30. Januar zu vermindern. Aber sie ist durch ihre Taktik, plötzlich die Bedeutung dieses Tages stark zu unterbinden und das Ausbleiben irgendwelcher Sensationen von deutscher Seite zu behaupten, in eine selbst bereite Falle zu geraten. Um so ärgerlicher Aussehen hat nämlich in der neuen Welt die Ernennung des U-Boot-Admirals Dönitz zum Grob-Admiral und Chef der gesamten deutschen Flotte hervorgerufen. Und dieser Akt wiederum hat die Erklärungen der deutschen Führung in ein Rätsel getaucht, das den Engländern und Amerikanern gar nicht erträglich ist. Doch ausgerechnet der U-Boot-Krieg in der Führerproklamation und den Reden gar nicht erwähnt wurde, während noch am gleichen Tage eine so bedeutende Ernennung erfolgte, stellt für die Gegenseite einen fatalen Rebus dar, an dem sie jetzt eilig heranzurufen hat.

„Zweifellos einer der größten U-Boot-Experten“
„Dönitz' Ernennung beunruhigt London“, melden schwedische Berichte vom Sonntag aus der englischen Hauptstadt. Besonders in dortigen Marinekreisen sei die Nachricht mit „Ernst“ aufgenommen worden. Die Beförderung gerade jenes Admirals, der als zweifellos einer der größten U-Boot-Experten der deutschen Flottenflotte betrachtet werde, in einer Zeit erster Aufbahrung der deutschen U-Boot-Flotte, könne auf die Anstrengungen der Verbündeten hart einwirken. Man erinnert in diesem Zusammenhang an den deutschen U-Boot-Erfolgsbericht, der in London kreist, die dem Frühjahr 1943 den gleichen ersten Charakter beizumessen wie dem April 1917, der bedeutendsten Phase des vorigen Weltkrieges, als England einseitig in einer arge Lage durch den Ausbruch des Seekrieges stand.

Auch bei den Neutralen wird der Wechsel in der deutschen Flottenleitung als äußerst bedeutsam eingestuft. „Dönitz, der Bote“ und „Die junge deutsche U-Boot-Flotte übernimmt das Kommando“, so lautet ein Bericht der Schlangenspitze aus der schwedischen Sonntagspresse, im übrigen aber wird auch der sonstigen Kennzeichen neuer zielstrebiger deutscher Anstrengungen gedacht und festgestellt, daß die totale Mobilisierung am 10. Dezember das Gepräge gab. Gerade ihnen, die draußen bei Feinden und Neutralen so gern in Verbindung mit dem vorigen Weltkrieg schwelgen, wird die Bedeutung der veränderten Rolle der deutschen U-Boot-Flotte überhaup, und der deutschen Flotte überhaupt, wenn sie an die halberhobene und kanariende deutsche Seekriegsführung von 1917/1918 zurückdenken, einigermassen aufgedeckt.

U-Boote zwingen zum „beschwertlichen“ Iran-Weg
Ein aufschlußreiches Zeugnis dafür, wie sehr die deutschen U-Boot-Erfolge im Atlantik, vom Eisameer bis zur Karibiksee, der Strategie der anderen zusehen, liefert der U-Boot-General Sommerhoff, der in seiner Eigenschaft als Leiter des amerikanischen Nachschubwesens auf der Casablanca-Konferenz eine besonders wichtige Rolle spielte. Er erklärte jedoch, es müsse alles geschehen, um der Sowjetunion möglichst große Lieferungen auszuführen, und hierfür sei der Weg über Iran trotz aller Beschwertlichkeiten der geeignete. Es bestehe die Pflicht, so schnell wie möglich mehr Versorgungsschiffe nach dem Persischen Golf zu schicken. Nach der Casablanca-Konferenz hätten hierüber bereits zwischen amerikanischen und sowjetischen Sachverständigen lange Beratungen stattgefunden. Das bedeutet, daß der bisher angeblich im Schutze des Winterdunkels wieder hergestellte Eisameerweg schon jetzt zunehmend abgeschritten werden muß, zugunsten des in der Tat sehr „beschwertlichen“ Iran-Weges.

Acht Tage nach Casablanca

Schon wieder eine englisch-amerikanische Konferenz für notwendig erachtet

H.W. Stockholm, 31. Jan. Wie wenig Casablanca auch nur zwischen England und U.S.A., ganz zu schweigen von der Neutralenwelt, die Stahls und Zinnangewandtheit, die unter den Verbündeten zum Problem auszuräumen vermocht, geht aus englischen Äußerungen hervor, wonach Amerikaner die U-Boot-Flotte als einen Teil der englischen Verteidigungsmittel weiterhin recht beunruhigen; 2. die englischen Interessen an der künftigen Gestaltung des Welt- und Pazifikens; 3. die englisch-amerikanische Weltbewegung auf dem Gebiet der Handelsflotte, hinter dem, wie eine neutrale Darstellung bemerkt, das ganze Problem des englisch-amerikanischen Verhältnisses nach dem Kriege aufzuklären. England möchte und muß jetzt versuchen, auch nach dem Kriege seinen Export und seine Stellung im Weltverkehr zu behaupten bzw. wiederherzustellen, wobei neben der Handelsflotte auch der Luftverkehr eine große Rolle spielt. Englands Stellung ist aber hier wie überall durch das Vordringen der U.S.A. schwer gefährdet.

Seitdem offenkundig geworden ist, daß die englisch-amerikanischen Bemühungen um eine Beilegung der Zwistigkeiten unter den verfaulenden Franzosen gescheitert sind, wird besonders der Neuendigung, das namhafte de Gaulle-Verste in die Darlan-Verordnungen verwickelt sind, erhöhte Bedeutung beigemessen. Man erwartet in London mit einiger Wahrscheinlichkeit den Fortgang des Verfahrens gegen den Bruder des de Gaulle-Verfahrens, des Generals d'Alger, der die Vigerie, der nachgewiesenermaßen zu dem Darlan-Werder enge Beziehungen unterhalten hat und von Giraud verhaftet wurde.

Amerikanisiertheit in Nordafrika
* Genf, 31. Jan. „Sie sind politisch gleichgültig und glauben nicht an einen Endkrieg der Achsengegner.“ Mit diesen Worten charakter-

istischen Golf zu schicken. Nach der Casablanca-Konferenz hätten hierüber bereits zwischen amerikanischen und sowjetischen Sachverständigen lange Beratungen stattgefunden. Das bedeutet, daß der bisher angeblich im Schutze des Winterdunkels wieder hergestellte Eisameerweg schon jetzt zunehmend abgeschritten werden muß, zugunsten des in der Tat sehr „beschwertlichen“ Iran-Weges.

Die Bezeichnung Sommerhoffes auf die Notwendigkeit vermehrt Hilfe für die Sowjets hat aber auch noch andere interessante Seiten, beispielsweise im Hinblick auf Stalins Abwesenheit in Casablanca. Nachdem die Sowjetunion hier durch Fernbleiben glänzte, sind in englischen Organen allerlei Betrachtungen darüber im Gange, was für Absichten die Sowjets eigentlich hätten und was für eine Bewandnis es mit der sowjetischen Entwicklung habe. Zu diesem Thema gehört auch die scheinbar so theoretische Studie des „News Chronicle“, der auf einmal entdeckt, daß die Sowjetunion, wenn sich dort auch angeblich eine ähnliche Entwicklung nach „links“ (1) trotzdem kommunistisch bleibe und daß man die zuweilen behaupteten „bürgerlichen“ Tendenzen nicht übertrieben dürfe. In einer strategischen Betrachtung spricht „News Statesman and Nation“ geradezu von einem Privatkrieg der Sowjets, und zwar wegen der ausgebliebenen englisch-amerikanischen Anstrengungen zugunsten einer zweiten Front. Das Blatt empfiehlt daher die beschleunigte Einleitung einer Fiktion, freilich mit dem nicht unbekanntem Zusatz, sie müsse dort erfolgen, wo die Interessenten ökonomische Verwen-

der agieren könnte unter dem Vorbehalt von Kapitanleutnant Vittorio Petrelli Capagna operierenden U-Booten einen großen feindlichen Erfolg erzielt. Die U-Boote trafen auf die U-Boote, die die U-Boote torpedierte zwei große feindliche Zerstörer, die beide sanken, und zwar eine dritte nicht bestimmte Einheit. Nach kaum sechs Minuten griff das U-Boot erneut den Verband an und versenkte eine vierte große Einheit. Die Ergebnisse wurden von unserem U-Boot festgestellt, das sich unbeschädigt in Sicherheit bringen konnte.

Ein weiteres U-Boot unter dem Befehl von Kapitanleutnant Alberto Vonassi griff einen englischen Geleitzug vor Bougie an und erzielte am mindestens zwei nicht näher bestimmten Einheiten Torpedotreffer. Es konnte wegen der feindlichen Gegenwehr noch nicht festgestellt werden, ob die Einheiten gesunken sind.

Gegen die gleichen Feinde
H.D. Madrid, 31. Jan. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß Spanien mit ungeborener Spannung die Worte vernahm, die am Tage der Machtübernahme aus Berlin herüberklangen, und es ist überflüssig, zu betonen, daß sie ein aufregendes und tiefes Verständnis in diesem Volk fanden, das sich mit Recht zu den heroischen zählt. Wir würden ein Land sein, das sich durch die Gemeinschaft des Verrats an sich selber schändet, wenn wir angedächtnis des Opfermutes derjenigen, die in dem antikommunistischen Kreuzzug nach Stalingrad und an der Ostfront sterben, nicht bereit wären, wenn es der Gabel die nicht, auf nur einmal, hundert und tausend Aufstellung gegen denselben Feind, den wir 1938 bis 1939 besiegten, zu nehmen“, erklärt die Zeitung „La“.

Bulgarien leistet seinen Beitrag
© Sofia, 31. Jan. Da der 30. Januar gleichzeitig der Geburtstag des bulgarischen Königs ist, hatten die Bewohner von Sofia, die zum Teil die deutsche Sprache beherrschen, genügend Zeit, sich zu versammeln und die Ausführungen Adolf Hitler und Dr. Goebbels zu hören, die hinsichtlich eines starken Eindruck hinterließen. Dieses ungewöhnliche Interesse beweist die Anteilnahme des bulgarischen Volkes an den großen Ereignissen dieses Krieges. Wenn auch Bulgarien nicht direkt an den Kampfhandlungen beteiligt ist, so ist es, wie zahlreiche Verbindungen breiter Volksschichten am gestrigen Tage zeigten, bereit, das Seine zum Endsiege beizutragen und alle Entbehrungen und Opfer auf sich zu nehmen.

Ein vergeblicher Versuch
* Berlin, 31. Jan. Am 30. Januar versuchte die britische Luftwaffe, mit vereinigten Flugzeugen die in Berlin stattfindenden Kundgebungen zu hören. Sie warfen am Stadtrand einige Sprengbomben, die keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Personenschiffe trafen nicht ein. Eines der Flugzeuge wurde abgeschossen.

Erfolge italienischer U-Boote im Mittelmeer

Zwei große Zerstörer und zwei weitere Schiffe versenkt — Torpedotreffer auf weiteren Einheiten

* Rom, 31. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Starke feindliche von Vansoren und heftigem Artillerieunterstützte Verbände griffen unsere Stellungen im westlichen Tripoli an, an wurden aber zurückgeschlagen. Tausende feindliche Verluste an Mannschaften, Tankabwehrschiffen und Kraftwagen.

An der tunesischen Front entwickelten sich die Unternehmungen der Störtrupps der U-Boote. Feindliche Gegenangriffe auf die besetzten Stellungen wurden abgewiesen. Die deutschen Jäger schossen acht englische Flugzeuge ab. Eines davon gehörte dem Verband an, der einen Bommendentransport mit MG-Fire belegte hatte.

Unsere Bomber griffen La Valetta und den Hafen von Bone an, wo heftige Brände verursacht wurden. Ein Flugzeug vom Gen-Marin-Exp wurde von unseren Jägern in der Nähe der tunesischen Küste abgeschossen.

Gestern überflogen viermotorige Albatros-Bomber am frühen Nachmittag erneut die Stadt Messina. Ein Bombenexplosion und Brandbomben gemessen, die beträchtliche Schäden verursachten. Die Zahl der Opfer der Luftangriffe des Tages liegt auf 31 Tote und 106 Verletzte. Unsere Jagdflugzeuge, die den Verband angriffen, schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab. In Luftkämpfen verloren wir ein Messerschmitt 200, deren Flugzeugführer mit dem Fallschirm absprang und unverletzt landete.

Im Mittelmeer versenkte ein Torpedoboot unter dem Befehl von Kapitanleutnant Filippo Ferrarri-Argaranti ein feindliches U-Boot.

In der Nacht zum 30. griff ein längs der algerischen Küste unter dem Befehl von Kapitanleutnant Vittorio Petrelli Capagna operierenden U-Booten einen großen feindlichen Erfolg erzielt. Die U-Boote trafen auf die U-Boote, die die U-Boote torpedierte zwei große feindliche Zerstörer, die beide sanken, und zwar eine dritte nicht bestimmte Einheit. Nach kaum sechs Minuten griff das U-Boot erneut den Verband an und versenkte eine vierte große Einheit. Die Ergebnisse wurden von unserem U-Boot festgestellt, das sich unbeschädigt in Sicherheit bringen konnte.

Ein weiteres U-Boot unter dem Befehl von Kapitanleutnant Alberto Vonassi griff einen englischen Geleitzug vor Bougie an und erzielte am mindestens zwei nicht näher bestimmten Einheiten Torpedotreffer. Es konnte wegen der feindlichen Gegenwehr noch nicht festgestellt werden, ob die Einheiten gesunken sind.

Französische Miliz gegründet

Ausgaben: Kampf gegen soziale Missstände und Schutz des Staates

B. Bishy, 31. Jan. Auf einen Beschluß des Ministerrats wurde eine französische Miliz gegründet. Die Miliz, in der der bisherige Ordnungsdienst der Kriegsteilnehmer, der S.O.L., aufgehen wird, untersteht dem französischen Regierungschef Laval. Die französische Kriegsteilnehmermiliz bleibt weiterhin dem Staatsschef Marschall Betain unterstellt. Joseph Darnand, der bisherige Vorsitzende des S.O.L., wurde zum Generalleutnant der Miliz ernannt.

Auf der Gründungsverammlung in Bishy, der auch Regierungschef Laval beizuhöhen, wurde das Statut der Miliz bekanntgegeben. Die französische Miliz soll — so heißt es darin — die Franzosen, die eingeschlossen sind, aktiv an der politischen, sozialen, wirtschaftlichen, geistigen und moralischen Wiederaufbau des Frankreichs teilzunehmen, „gruppieren“. Der französische Regierungschef ist Chef der Miliz, an deren Spitze ein von ihm ernannter Generalleutnant steht, der mindestens einmal vierteljährlich mit ihm zusammen kommt, um gemeinsam über die die Miliz betreffenden Fragen zu entscheiden. Die französische Miliz besteht nur aus Freiwilligen. Es werden nur abeürzte Franzosen zugelassen, die moralisch und physisch befähigt sind, den neuen Staat nicht nur zu unterstützen, sondern auch bei der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung mitzuwirken.

deren Spitze ein von ihm ernannter Generalleutnant steht, der mindestens einmal vierteljährlich mit ihm zusammen kommt, um gemeinsam über die die Miliz betreffenden Fragen zu entscheiden. Die französische Miliz besteht nur aus Freiwilligen. Es werden nur abeürzte Franzosen zugelassen, die moralisch und physisch befähigt sind, den neuen Staat nicht nur zu unterstützen, sondern auch bei der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung mitzuwirken.

Die Mitglieder der Miliz müssen Arier sein, dürfen keiner Geheimdienstorganisation angehören und müssen durch den Departementchef zugelassen sein. Den Miliz-Mitgliedern wird eine obligatorische allgemeine politische Ausbildung zuteil. Darüber hinaus können sie sich für körperliche, soziale, wirtschaftliche, geistige und moralische oder Propagandafragen spezialisieren.

Kurz gefaßt:

Aus Anlaß des 10. Jahrestages der Machtübernahme haben zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter und Regierungschefs dem Führer telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt. Ebenso gedachten viele andere führende Persönlichkeiten des Auslandes in Glückwunschschreiben und Telegrammen des Tages.

Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß die Erklärungen für die Einkommensteuer, Gemeinnützigkeit, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1942 und für die Gewerbesteuer 1943 in diesem Jahr erst spätestens am 31. März abzugeben sind.

Das U.S.A.-Marineamt sieht sich gezwungen, die Verletzung eines britischen Handelsdampfers mittlerer Größe im Südatlantik vor der südamerikanischen Küste bekanntzugeben, nachdem Ueberlebende in Miami an Land kamen. Das Schiff sei von einem U-Boot mit Torpedos und Artillerie Mitte Dezember 1942 versenkt worden.

Die spanische Kriminalpolizei hat bei ihren Forderungen nach ehemaligen bolschewistischen Nordböden in der Verhaftung des früheren Führers des bei Madrid gelegenen Lagers von Cabanabel, Martinez Pena, wieder einen guten Fang gemacht.

Der Generalsekretär der britischen Seemannsgewerkschaft, G. Jarman, hat bekannt, daß er bei einer dreitägigen vertraulichen Audienz mit dem Ersten Vizeadmiral Alexander erklärt habe, die Seemänner seien nicht zufrieden und fordern dringend einen bessern Tag für ihre Forderungen.

8000 Kurz-Frauen befinden sich jetzt nach einer offiziellen Erklärung der Regierung der Süd-Provinz in Konzentrationslagern. Auf Grund des Krieges wurden allein in den letzten Wochen mehrere hundert Kurz von den Briten verhaftet.

Die Hungersnot in allen Teilen Indiens ist so groß geworden, daß sich die Ueberfälle der armenen indischen Bevölkerung auf Lebensmittelgeschäfte häufen, mehrere bei einem heftigen Kampf zwischen den Militärposten und den Anbern, gelang es der Menge, die Wachenposten zu überwinden und das Regierungsgelände auszulagern.

In Ost-Ava wurden die letzten von den feindlichen Truppen zerstörten Brücken wieder dem Verkehr übergeben und weiterhin viele Schiffe wieder flott gemacht, und in Fracht-dienst eingesetzt.

Auf Bornes wurde das gesamte früher niederländische Produktionszentrum, das bis jetzt völlig darniederlag, wieder fruchtbringend in den Großwirtschaftsraum Ostasiens eingeschaltet.

Ein hartes Erdbeben zerschütterte in der Nacht zum Samstag in Peru die Hauptstadt der Provinz Canas Yancaca, sowie die Ortschaft Yamamarcas. Beide Orte liegen hundert Kilometer südlich der alten Inka-Hauptstadt Cuzco. In Yancaca allein wurden bisher sechzig Tote und zweihundert Verletzte gezählt.

Der Führer ehrt besonders verdiente Wissenschaftler

* Berlin, 31. Jan. Der Führer hat aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Machtübernahme eine Anzahl um die Lösung von Kriegsaufgaben besonders verdiente Männer der Wissenschaft den Titel Professor verliehen. Es sind dies: Der Generalarzt Dr. med. Richard Hamann in Berlin-Dahlem, der Generalarzt Dr. med. Hans Müller in Berlin-Wilmersdorf, der Leiter der Auslandsabteilung der Reichsärztekammer in Berlin, Dr. med. Selmut H a u b o l d, der Ministerialrat Dr. med. Eugen S t a e h l e in Stuttgart, der Chefarzt der chirurgischen Abteilung des St.-Helwig-Krankenhaus in Berlin, Dr. med. Johannes P e t e r m a n n, der Chefarzt der chirurgischen Klinik der Stadt. Kranken-häuser in Dortmund, Dr. med. Ernst W i l d, der leitende Arzt der Klinik für Naturheil-lunde am Gerhard-Ragner-Krankenhaus in Dresden, Dr. med. habil. Alfred W r a n g e l, der Reichsarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe Dr. med. Hans S t a d l e r in Giefel-sdorf bei München, der Reichsarzt Dr. med. Oskar W e s t l i n Berlin W. 15, der Leiter des Pharmakologischen Laboratoriums der Schering AG, Berlin, Dr. phil. Max D o l z e r, der Direktor der Gruppe-Werke, Dr.-Ing. Erich M ü l l e r, in Essen, der leitende Regierungsdirektor Dr.-Ing. Friedrich B r a n d e s in Kiel, der Wehrwirtschaftsführer Dipl.-Ing. Kurt Z a n k in Bremen, der Privatgelehrte Dr. phil. Hans Hermann K r i z i n g e r in Berlin-Steglitz, der Oberregierungsrat vom Reichsministerium beim Oberpräsidenten von Preußen, Dr. jur. Bernhard W i d m a n n, der Ober-assistent am Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Berlin, Dr. rer. nat. Wil-helm D i e t r i c h.

Das 150. deutsche Volkstanz

* Berlin, 31. Jan. Zum 150. Male ging am Sonntagmittag das Deutsche Volkstanzfest des Großdeutschen Rundfunks durch den Keller. Es war eine Jubiläumssendung, eine großartigste Art, so recht dazu geeignet, eine Brücke zwischen Front und Heimat zu schlagen und Millionen deutscher Männer und Frauen zwei Stunden Freude und Entspannung zu geben.

Der Riesenraum des Sportpalastes war bis zum letzten Platz besetzt. Rund 10000 Front-urheber, Berufswerte, Arbeiter und berufliche Frauen und Männer aller Berufs-felder waren anwesend. Im Namen von Reichsminister Dr. Goebbels, auf dessen Wunsch diese Sendung im Frühjahr 1940 ge-schlossen wurde, hielt Ministerialdirektor S t a e h l e die Teilnehmer mit herzlichen Worten willkommen und betonte, daß das Deutsche Volkstanzfest zugleich ein Ausdruck des kul-turellen Lebenswillens der Nation sei. Mit den Chören zusammen war ein stattliches Heer von rund 1000 Mitwirkenden für die Jubiläumssendung aufgetrieben worden, deren Gesamm-lung in Händen von Fritz G a n f l a g.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor Emil Munn, Hauptgeschäftsführer Franz Moraller, Stellv. Hauptgeschäftsführer Dr. Georg Bräuner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preilstraße Nr. 13 glän-

Flammendes Bekenntnis zu Adolf Hitler

Morgens um 10 Uhr im Festsaal — Ritterkreuzträger Oberleutnant Bauer und Gauaufseher Hartlieb als Redner

Am Sonntagmorgen führte die Kreisleitung Karlsruhe in der Festhalle eine Kundgebung aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des 30. Januar durch. Diese Kundgebung, an der Kreisleiter Dorsch und General Ritterkreuzträger Bauer als Redner teilnahmen, wurde zu einem flammenden Bekenntnis und erneuten Treuegelübden der Karlsruher zu Adolf Hitler. Die beiden Redner von Ritterkreuzträger Oberleutnant Bauer und Gauaufseher Hartlieb gaben der Veranstaltung ihren ernst-feierlichen Inhalt und erfüllten sie mit dem Geist der historischen Stunde.

Nach dem Feiern einmarsch und dem „Festlichen Aufzug“ von Rittmeister, begleitet vom Gauaufseher, unter Führung von Bauer, beschwor die Leitung des Kapitels vom 30. Januar 1923 aus dem Buch „Das Reich“ von Dr. Goebbels die Bedeutung des 30. Januar als Tag des deutschen Wiederaufbaus. Noch einmal stellten die Redner die Bedeutung dieses Tages und des 30. Januar als Tag des deutschen Wiederaufbaus dar. Die beiden Redner, mit denen Dr. Goebbels diese Stunden voller Jubel und tiefer Ergriffenheit aufschrieb, das überaus große Erlebnis vor die hunderttausend Volksgenossen in der Festhalle und lösten bei ihnen immer wieder ernste und entschlossene Zustimmung aus.

Als Gauaufseher P. G. Hartlieb dann nach Wagners „Huldigungsansprache“ das Wort nahm, bezeichnete er den 30. Januar 1923 als das heilige Gelübde des gesamten Volkes zum Reich. Denn dieser Gedanke, das Reich sei auch in den schweren Stunden im deutschen Volk lebendig geblieben. Der Redner verfolgte den Reichsgedanken dann von seinen ersten Anfängen unter Karl dem Großen und Bischof Adalbert bis hin zu den fränkischen und sächsischen Königen, unter denen in der Schlacht auf dem Reichsfelde zum ersten Male das Reich geboren wurde. Er entwarf ein packendes Bild, wie mit der zunehmenden Stärke des Reiches auch die Auseinandersetzung mit Rom in den Mittelpunkt der politischen Kämpfe trat, und sprach von der größten Ausdehnung des Reiches unter dem größten Kaiser Friedrich II., dem Hermann von Salza mit dem deutschen Ritterorden auch den Osten erschloß. Nach dem politischen Zusammenbruch lebte der Reichsgedanke lediglich noch in einigen großen Männern wie Hutten und Brinckmann weiter. Klammerte dann abschließend der Dichter seine Worte in den Kämpfen um den Führersanspruch in Deutschland wieder auf. Danach schloß

das zweite Reich, wohl nur eine Zwischenlösung, aber eine feste, die den Reich der Nachbarn erregte. So kam es zum ersten Mal, daß das Reich nicht von innen, sondern von außen, durch die Wiedererrichtung des Reiches, Adolf Hitler, seine alten Kämpfer aber werden die Grundpfeiler der neuen Zukunft und das Blut der Gefallenen zum geistigen Band einer neuen Gemeinschaft. Und nach dem 30. Januar 1923 sehen wir, so führte P. G. Hartlieb etwa aus, das Reich wieder Form und Gestalt gewinnen. Aber mit der Stärke erheben dem Reich auch wieder die alten Feinde, so daß es wieder gezwungen ist, anzutreten gegen die zerfallenden Kräfte. Und heute erhebt sich das Reich auf den Schutttrümmern des Dritten Reiches, das Reich der Zukunft, das Reich der Erneuerung. Als der Gauaufseher mit den Worten schloß, „daß heute der Traum von Jahrhunderten beginnt Gestalt zu gewinnen, danken wir dem Schicksal, das uns den Führer schenkte“ brachte begeisterten Beifall durch die Festhalle.

Dieser jubelnde Beifall kannte aber keine Grenzen, als Ritterkreuzträger Oberleutnant Bauer aus Männelein an das Rednerpult trat und seine ersten Worte sprach: „Sehen Sie in mir nicht irgendeinen Nebenmenschen und Selben, weil ich das Ritterkreuz habe. Ich will Ihnen sagen, wie ich zu dieser Auszeichnung kam. Ich bekam das Ritterkreuz, weil ich Soldaten führen durfte, wie sie dort unten unter Ihnen waren. Männer, mit denen ich gegen Tod und Teufel gehen konnte.“ Dann gab Oberleutnant seiner Freude darüber Ausdruck, daß er gerade als Vorkämpfer in dieser historischen Stunde seinen Landsleuten die Größe der Front überbringen dürfe. Das war ein weites patriotisches Bekenntnis, das ganzes Volk geworden und in dieser Zeit, wo es um Sein oder Nichtsein geht, dürfte keine fehlen. Nachdem er von der Einigkeit des Volkes zu anderen Zeiten gesprochen

hatte, entwarf er ein Bild von der Tapferkeit und dem Mut, die den heute an allen Fronten gekämpft wird. Er sprach von allem, auf das unsere Soldaten heute verzichten müßten, weil sie den Volkseidempfinden und wissen, daß der Verleumdung, Verungütern und Chaos bedeuten würde. „Man kann der Heimat nie ausmalen, was aus Frauen und Kindern geworden wäre, wenn der Volkseidempfinden über uns hereingebrochen wäre. Wir haben im Osten gesehen, was Volkseidempfinden sind. In Augustino fanden wir auf dem Vormarsch 30 Frauen, denen man die Beine gebrochen hatte. Sie lebten noch alle. Diese Tiere und Weiber kennen keine Mitleidigkeit auf die eigenen Leute und der Kommandant schickte rücksichtslos die Kommandantinnen, wenn sie vor einer Lebermacht zurückgingen.“ So schilderte Oberleutnant Bauer den Volkseidempfinden aus eigener Anschauung und richtete einen Appell an die Wehrkraft der Heimat, als er ihr den Soldaten als Vorbild mit dem Satz hinstellte: „Wo der deutsche Soldat steht, steht der Geist der Unbesiegbaren. Wir verlieren diesen Krieg nicht, dafür garantieren wir Soldaten, selbst wenn die Kämpfe einmal ein wechselluftiges Gesicht bekommen.“ Der Redner zog eine Parallele zum Kampf des Nationalsozialismus um die Macht, als er davon sprach, daß immer der Feind, der den größten Glauben, die größte Tapferkeit und Disziplin hat, die Macht heute lieber auf den Schultern seiner Soldaten. So bedingungslos wie der Soldat müßte aber auch die Heimat sein, tapfer und gläubig und den Blick nach vorne gerichtet. Die Parole heißt: Sieg! und unter dem Bannwort: Führer befehle mir folgen die! Im endlosen Beifall saßen die Hörer und unter ihnen besonders die SS, ihre Zustimmung und ihren Dank auszusprechen. Die Nationalhymnen ließen die Kundgebung ausklingen, die mit dem Auszug der Fahnen beschloß wurde.

Der 30. Januar im Badischen Staatstheater

Begeisterte Aufnahme der Neuinszenierung von Emil Strauß' „Vaterland“

Das Badische Staatstheater hätte das Gedemüt der 10. Wiederkehr des 30. Januar 1923 nicht würdiger begehen können, als durch die Aufführung des Dramas „Vaterland“ von dem unerbittlichen Dichters Emil Strauß. Schon einmal gina dieses Werk 1924 als Inszenierung über die Breiter unserer Staatsbühne. Aber die damals schlagende und morbide Zeit war nicht in der Lage, den harten und bedingungslos Geist eines solchen Werkes zu extrahieren. Wahrscheinlich irrten aber auch die damaligen Nachhaber die Aufgabe des Dichters, der Kraft faule und Deutschland meinte. Jedenfalls wurde das Werk nach zweimaliger Aufführung verboten. Emil Strauß darf sich dieses Verbot als hohes Verdienst anrechnen. Und mit um so größerer Genugtuung darf es ihn erfüllen, daß ihm die heutige Zeit um so besser versteht. Wir wissen, daß es kein Bedenken und Ueberlegen gibt, wenn das Vaterland ruft, daß es für ein Volk ohne Freiheit kein Leben geben kann, daß es aber niemals einen feigen Frieden geben darf.

Das Volkstanzert in der Festhalle

Dirigiert von Beethoven, Liszt und Wagner

Anlässlich des 10. Jahrestages der Machtübernahme durch die NSDAP, hatte die Kreisleitung Karlsruhe zu einem großen und auf hoher künstlerischer Stufe stehenden Volkstanzert eingeladen. Diese Veranstaltung, welche die Verbundenheit sämtlicher Bevölkerungsschichten der Gauhauptstadt zum Ausdruck bringen sollte, wurde durch die Badische Staatskapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Otto Magerath bestritten. Die Auswählung der Vortragsfolge muß in doppelter Hinsicht vorbildlich genannt werden. Zum ersten die rein musikalischen Gesichtspunkte. Da hören wir Beethovens gewaltige c-Moll-Sinfonie, eine der genialsten Schöpfungen des Titanen, die buchstäblich jedem Volksgenossen, also dem musikalisch Vorgebildeten genau so wie demjenigen, der sich ganz unmittelbar und ausschließlich durch die Intensität des Ausdrucks der Töne ansprechen läßt, anzuregen und zu geben vermag. Zum anderen ist dieses Werk auch in seiner Eigenart als eine Art weltanschaulichen Bekenntnisses zu würdigen. Wir erleben hier ganz allgemein den Kampf, das Ringen mit übermächtig drohenden Gewalten, wir erleben aber auch in der gedanklichen Durchführung des Entwicklungsprozesses die Steigerung zum strahlenden, sieghaften Finale. In gleicher Weise konnten auch die folgenden „Preludes“ von Franz Liszt sowohl hinsichtlich ihrer musikalischen Schönheiten begreifen, als auch durch die eberne Macht des 2. Jahres als Ausklang-Fantase verwendet. Kopfnuss des engen Zusammenhangs mit der Weltanschauung des deutschen Volkes, welche in diesen Tagen an der Front durch unsere unvergleichliche Wehrmacht geschrieben wird, überzeugend gefunden. Und das „Meisterstück“ Wagners als Abschluss des Volkstanzertes war eine sinnfällige Verherrlichung des Gemeinschaftsgefühls aller wackenden Deutschen, und gleichzeitig auch eine Huldigung an die unvergängliche Schöpferkraft des deutschen Genies. Die von würdigen Ernst getragene Zubehörschicht zeichnete Otto Magerath, welcher den einzelnen Werten wieder ein hervortretendes und faszinierendes Aussehen war, in gleicher Weise aber auch die gesamte Künstlerkraft der Badischen Staatskapelle, mit hartem Beifall aus. Richard Slevogt.

Die Punkte der ersten Fußballspiele

Beierheim — Frankonia 2:0

Die Beierheimer Mannschaft war bei diesem Treffen weitaus nicht mehr so spielstark wie in den vorhergehenden Begegnungen, und wenn der Frankonenturm einigermaßen auf dem Damm gewesen wäre, hätte es mindestens zu einer Punkteteilung kommen müssen. Bei ausgeglichener Feldspiel kam der Gastgeber in der 15. Minute zu seinem Führungstor. Ausgleichsmöglichkeiten wurden von den Frankonen immer wieder ausgelassen, aber auch die Beierheimer verhielten manchen Erfolg. So führten die Beierheimer bis einige Minuten vor Schluss mit 1:0, als sie im Hinblick auf einen Durchbruch mit einem weiteren Treffer den Sieg sicher stellten.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm: 15.00—16.00 Staffelle Solingenmusik. 17.15—18.30 Eine unterhaltliche Stunde. 18.30—19.00 Die Schöne. 18.30—19.00 Der Schöpfer. 19.00—19.15 Behermadvorträge: Unter Beir. 19.15—20.00 Konversation und politischer Vortrag. 20.15—22.00 „Mit leben einas“.

Am schwarzen Brett

Deutsches Volkstanzert. 8.00 Uhr, 10.00 Uhr, 12.00 Uhr, 14.00 Uhr, 16.00 Uhr, 18.00 Uhr, 20.00 Uhr, 22.00 Uhr. 10.00 Uhr, 12.00 Uhr, 14.00 Uhr, 16.00 Uhr, 18.00 Uhr, 20.00 Uhr, 22.00 Uhr. 10.00 Uhr, 12.00 Uhr, 14.00 Uhr, 16.00 Uhr, 18.00 Uhr, 20.00 Uhr, 22.00 Uhr.

Germania Durlach — VfB. 0:2

Die Begegnung zeigte in der ersten Spielhälfte bei verteiltem Feldspiel und mäßigen Leistungen beiderseits, daß beide Mannschaften anfangs einen schwachen Tag hatten. Pausen 0:0. Die VfB-Mannschaft wurde dann auflebend besser, während bei den Germanen kein richtiger Auftrieb kommen wollte. Ein Schuß von Müller an die Latte des Durlacher Tores, von wo der Ball zurück in das Feld kam, wurde von Ved aufgenommen und zum Führungstor für den VfB eingeschossen. Weiter war der VfB tonangebend. Müller heilte dann das Ergebnis auf 2:0 für den VfB.

Dynopia — VfB. Durlach 2:4

Es war ein schnelles und wechselluftiges Spiel, das sich bei beiden Gegnern lieferten. Nach 10 Minuten konnte der VfB durch seinen Mittelstürmer die Führung erzielen, dem aber die Gäste bald den Ausgleich entgegensetzten. Nach dem Seitenwechsel kam Dynopia bei einem raschen Durchbruch durch seinen Mittelstürmer in Führung. Zum breite der VfB start auf und erzielte in gleichen Abständen durch Mittelstürmer, Halbspieler je einen Treffer.

Neuzeit — Ruppurr 1:2

Die Gäste aus Ruppurr führten ein sehr energisches Spiel vor, was ihnen auch den Sieg brachte. Neuzeit hatte seinen guten Tag. Bei Halbzeit stand die Begegnung 0:0, dann ging der Gastgeber durch einen Elfmeter in Führung, den aber die Ruppurrer bald mit dem Ausgleich quitierten. Die Gäste zeigten nun das bessere Feldspiel, ein Eigentor von Neuzeit brachte ihnen den Sieg.

Forchheim — Militärsportverein 16:1

Auf dem Forchheimer Platz kam es zu einem Schuppenfest. Die gastgebende Mannschaft war in außergewöhnlich guter Form und konnte mit dem Leder nicht weniger wie 16mal das Tor des Gegners finden, der es nur zum Ehrentreffer brachte. Halbzeit 7:1 und dann machten die Forchheimer noch neun weitere Tore, trotzdem sie nur mit 10 Mann spielten.

Bulach — Polizei 6:2

Vor Halbzeit war das Spiel ziemlich vertieft, doch war Bulach etwas überlegen, was in der 10. und 25. Minute zu zwei Toren führte. Mit 2:0 für Bulach wurden die Seiten gewechselt. Nun konnte die Polizei einen Treffer anbringen. In reaktionären Abständen wurden dann von Bulach vier weitere Treffer in des Gegners Netz befördert. Noch einmal konnte die Polizei erfolgreich sein und so endigte das fair durchgeführte Spiel mit 6:2 für Bulach.

Verzeichnis der ersten Fußballspiele

Table with 5 columns: Verein, Spiele, gem., unv., verli., Tore, Pkte. Rows include Beierheim, Frankonia, Germania Durlach, VfB, etc.

Verzauberte Nacht

Roman von Herbert Meininger

Alle Rechte durch: Carl Duncker-Verlag, Berlin W 35. (2. Fortsetzung)

Der Nachtsimmer, gebildet aus tiefblauen, samt und dem glimmernden Schmutz der fernern Sterne, wühlte sich über der Stadt und den weiten Wasserfeldern des Hafens. Bomberg blickte unermüdet zum verlorenen Schiff, das mehr und mehr zurückblies. Seine Lichter glommen unentdeckt. Der Erste Offizier der „Seriba“ atmete hart. Ann war sicher am Hafen gewesen, um ihn abzuholen. Er sah sie deutlich vor sich, wie sie glücklich wartete und an den schlafenden Wänden des riesigen Schiffes hochlag. Man würde auf sie aufmerksam geworden sein und ihr alles erzählt haben. Bombergs Hände an seinem Schiff und seiner Pflicht. Dann war Ann wie verzaubert in die glühende Nacht hinausgegangen...

los lange auf die Skala eines Maschinen-telegraphen, als läge er dessen Bezeichnungen zum ersten Mal: „Schotten klar — Halt — Achtung — Schotten dicht.“ Die Fracht zum Segelschiffsaften dauerte endlos. Bomberg hatte durch die Stürze des Anderen, die Paternen der Schlepper glühten vor dem langsam treibenden Schiff, dann schwenkten sie lehrwärts. Die Schlepper warfen die Leinen los. Die „Seriba“ machte an den Duchsbalen fest, wie einem Schiff, das die teuren Vizegelehr spuren wollte und außerdem Mangelang an Bord hatte, zumal. Das Schiff lag bewegungslos an den mächtigen Pfahlgruppen. Die Käufer des Segelschiffsaften bildeten mit ihren Schuppen und Verladetramen fern, schattenhafte Mauern um das Schiff. Der Wasser hatte gut gearbeitet. Wenige Minuten später legten sich die Getriebehebel längsheit, das Lösen begann. Bomberg sah auf die riesigen schwimmenden Türme, die die „Seriba“ hoch übertrug. Die Vacheluten wurden abgeworfen, die Zuganker senkten sich hinab. Die schwimmenden Türme begannen zu arbeiten; der verdünnte Luftstrom riss das Getriebe mit sich. Es kloß ein goldener, tausendster Strom durch die Verladepore in die Leichter, die sich um das Schiff drängten. Bomberg sah abwärts zu, während er auf das Hauptdeck, das das Klauen der Arbeit krönte mit dem Scheinwerferlicht auf ihn ein. Er wiff er einer Parafasse, die unter dem Deck der „Seriba“ vorbeifloß. Vom Heck sprang er in das schaukelnde Boot. Zwischen den Vederpöhlen und Messingbedeckten der Wasserbrücke dachte er über den schweren Weg nach, den er in dieser Nacht noch zu gehen hatte. Der Weg mußte ihn zu Ann zurückführen. In jener Nacht hatte er beides verloren: die geliebte Frau und sein Schiff. Ein wenigstens mußte er in dieser Nacht zurückgewinnen. Bomberg sah auf die frühlenden Wasser

unter den offenen Kabinefenstern. Der Vorkapfenführer drehte ein wenig den Kopf: „Welches Ziel?“ „Zur „Rio de Janeiro“,“ antwortete Bomberg leise und ernsthaft. Als er auf dem festen Stein des Ufers stand, und das hohe Gebäude des verlorenen Schiffes vor sich auftrug, lag, faste ihn ein jäher, wilder Schmerz. Die Sinnlosigkeit seines Träumens kam ihm zum Bewußtsein, er drehte sich rasch um. Die Stufen eines Kellerlofals schienen ihm den Weg zum Vergehen zu weisen. Er stand unter der geöffneten Tür der Kneipe und hatte lange in die bläulichen Nebel, aus dem der Rann vieler Stimmen drang. Bombergs helle Augen genöhen sich rasch an die bläuliche Unübersichtlichkeit. An der Treppe sah er einen riesenhafte Mann stehen, der sich in unerklärlicher, genickter Rude mit einem farbigen Geränd befähigte. Bombergs Augen trafen zum Eingang aus die unbedingten Umrisse dieses Mannes ab, dann gab er sich einen Ruck. „Holgers!“ rief er schneidend. Die massive Gestalt an der Tordant fuhr blüßlich herum. Der Ausdruck eines jäheren Schreckens malte sich auf seinem breiten, roten Gesicht, dann ließ er das Glas an seinem Mund losfallen auf die Bank gleiten und ging durch das larmende Gemähl zur Tür. Ein paar Schritte vor seinem ehemaligen Vorgekehrten blieb er stehen und starrte ihn mit einem Blick an, der von Leiser, aber gläubiger Furcht nicht fremd war. „Sie...?“ fragte Holgers zerknirschend. Er schüttelte den Kopf wie in hilfungslosem Stauen. „Wir glauben.“ Bomberg befehle seine Hand in der Tasche. „Vergehen Sie die Störung“, sagte er leise. „Holgers, war Fräulein Winkler hier?“ „Sie war auf dem Schiff“, entgegnete der Maffige mit pedantischer Betonung. „Wir

müßten ihr alles sagen, sie wollte alles wissen.“ Bomberg atmete schwer. „Und dann?“ „Dann ist sie wieder weggefahren — ich weiß nicht wohin. In einem kleinen Auto — ich habe ihr noch nachgesehen.“ Holgers ließ, während er hochsprach, Bombergs harte Bänge nicht aus den Augen. „Ich fahre jetzt auf der „Seriba“,“ sagte Bomberg plötzlich. „Man verliert eines nach dem anderen.“ Sein Gesicht lag verfallen aus, Holgers packte eine heiße Angst. „Sagen Sie doch, wie das alles kam“, hat er unbedenklich. „Das Fräulein befindet sich ja in einem entsetzlichen Irrium, weil wir...“ Es war ungenüßig, ob Bomberg mit Aufmerksamkeitsgeheiß zugehört hatte. „Vergehen Sie, das sind doch wohl meine Privatangelegenheiten“, antwortete er eilig. Er sah Holgers mit einem langen abwesenden Blick an, dann wandte er sich rasch um und lief die Stufen zur Straße hinauf. Holgers fürzte ihm nach, aber er hatte erst seinen großen Schreden überwinden müssen. Bomberg war bereits im Dunkel untergetaucht. Holgers blieb einmütig stehen, während er das unermutete, fast gepensliche Erlebnis verarbeitete: Bomberg war nicht tot, Bomberg suchte nach einem verstorbenen jungen Mädchen, das an seinen Tod glaubte!

schrien und Poltern und Splittern der Hochbahn verschmolzen. Claren ging an der langgedehnten Fassade der Sankt Pauli-Landungsbrücken vorbei, die mit hellen Fenstern in die Nacht schaute. Die Silhouetten großer Schiffe standen vor dem Hintergrund der hellen Sommernacht; ihre Lichter schwebten hoch über der Luft an warmen Tagen. Die Reflektoren im schwarzen Wasser blitzten wie Schmetterfliegen. Im Binnenhafen lagen die dunklen Leiber der Schlepper eng aneinandergedrängt. Claren sah im langsamen Weiterwandern in ein ihm unbekanntes Gebiet. In dem engen Schacht zwischen den hohen Speicherwänden brumme ein Bootsmotor auf, der gleich wieder fränklich verstummte. „Das Ding will nicht!“ rief eine ärgerliche Männerstimme. Dann wurde eine Wand in einem der schmälerrigigen alten Häuser aufgerissen, Nicht flutete heraus und warf eine goldene, quadratische Platte auf das Wasser und eine leere, breitbüchtige Schute, die hart an der Mauer lag. Claren sah in dem geöffneten Bauch des Hauses hinein. In dem gelben Lichtvordach lief eine Bohrmaschine mit silberner Welle um. Ein Mann im Schloßanzug lächelte sich im Türrahmen und sah in den Boden der Schute. „Er wird sich dennoch dran gewöhnen müssen“, äußerte er gelangweilt. Dann sprang er in das breite Boot und kniete vor dem Motorgehäuse nieder. Werkzeug flirrte. Claren, der die nächtliche Stadt und den ruhelosen Hafen über alles liebte, sah interessiert hinab, als würde dort unten ein Schiff für gebührende Schmutzgefahrt ausgerüstet. Der Mechaniker lag auf dem Boden des Bootes; dabei sprach er einen langgezogenen, behaglichen Fluch. Dann brumme der Motor herum; der Schute wieder auf. (Fortsetzung folgt)

